

Forschung“ sind 13 Spalten gewidmet, deren letzter Absatz feststellt: „So ist denn die aufgezeigte Entwicklung der L. eine unablässige Bemühung, das Übernatürliche, vorab die Gottheit Christi, auf stets neuen Wegen aus dem NT zu tilgen. Die Brüchigkeit der unbeweisbaren Hypothesen gereicht auf ihre Art zu einem mächtigen Beweis für die katholische Lehre“ (Sp. 1008). Über die Termini „Leben“, „Liebe“, „Logos“, über „Lukas-evangelium“, „Maria“, „Markusevangelium“ sind sehr instruktive Kurzaufsätze dargeboten, die den Leser aufs schnellste mit den jeweiligen Fragen bekannt machen und ihm den neuesten Stand der Forschung zeigen. Wir können nur wünschen, daß der Abschluß des Werkes sich würdig an die bisherigen Lieferungen anreihe und daß das Lexikon als vollendetes Werk in sehr viele Hände auch unserer biblisch interessierten Laienwelt gelange.

Linz a. d. D.

Dr. Maximilian Hollnsteiner

Wie Jesus lebte, litt und starb. Ein Christusbuch für die Familie in Wort und Bild. Bearbeitet von Prof. Dr. Theol. Alois Riedmann. (XVIII u. 264.) Mit 132 Tafeln. Freiburg 1953, Verlag Herder. Leinen geb. DM 26,80.

Der Verfasser ist bekannt durch seine Apologetik „Die Wahrheit des Christentums“, deren zweiter Band den Titel trägt: „Die Wahrheit über Christus“. Dieses neue Christusbuch will weitesten Kreisen das Leben, Leiden und Sterben unseres Erlösers nahebringen mit der apologetischen Zielsetzung: Erweis der Göttlichkeit Jesu Christi. Es will ein Haus- und Familienbuch sein. Nach vier Seiten Text ist jeweils eine zweiseitige Bildtafel mit Darstellungen alter und neuer Meister eingefügt. Das Werk, das sich besonders zu Geschenkzwecken eignet, soll in möglichst viele Familien kommen, um dort die Liebe zu Christus zu erhalten und zu vertiefen oder wieder zu wecken. Der Preis ist durch die hervorragende Ausstattung bedingt.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Die Kirche und die Gottesurteile. Von Charlotte Leitmaier. Eine rechtshistorische Studie. (Wiener rechtsgeschichtliche Arbeiten. Herausgegeben vom Institut für Europäische Rechtsgeschichte in Wien, Bd. II.) (140.) Wien 1953, Verlag Herold. Broschiert S 45.—

Gottesurteile sind eine vorchristliche Einrichtung magischen Ursprunges, in der Kirche — besonders bei den neubekehrten Germanen — anerkannt, vom maior et sanior pars der Kirche aber, vor allem unter dem Einflusse des aristotelisch-thomistischen Denkens, abgelehnt. Das alles stellt die Verfasserin mit vielem Fleiß zusammen. Sie vermag dem schon wiederholt behandelten Thema neue Gesichtspunkte abzugewinnen und manches klarzustellen, was bisher dunkel war. Ihre Arbeit ist so ein wertvoller Beitrag zu dem Kapitel: Germanentum und Christentum.

Einige Bemerkungen seien gestattet. In der geschichtlichen Einleitung fehlt der Hinweis auf das Gesetzbuch des Hammurabi, das bei der Anklage auf Ehebruch die Wasserprobe vorsieht. Papst Hadrian II., nicht der fast 600 Jahre später regierende Nikolaus V. hat Lothar II. das Abendmahl gereicht (zu S. 23). Gottschalk ist Irrlehrer, nicht Begründer einer Sekte (S. 51). Der Kirchenstaat ist nicht der Civitas Dei gleichzusetzen (S. 116). Die Irminsäule wurde von Karl dem Großen und nicht von Bonifatius gestürzt (S. 119). Einen Reinigungseid legte vor Pelagius I. schon Leo III. ab. Als Grund gibt Notker Balbulus an, daß der römische Bischof vor kein gewöhnliches Gericht gestellt werden darf (S. 127).

Stift St. Florian

Dr. Adolf Kreuz

Die Religion im Aufbau der abendländischen Kultur. Von Christopher Dawson. Deutsche Übersetzung von Nina E. Baring. (366.) Düsseldorf 1953, Verlag L. Schwann. Leinen geb. DM 16.—

1948/49 hielt der bekannte englische Kulturhistoriker an der Universität Edinburgh diese Vorlesungsreihe nach einer allgemeineren Reihe „Religion und Kultur“. In den vorliegenden Vorträgen geht der Verfasser der „schöp-

ferischen Wechselwirkung zwischen Religion und Kultur im Leben der abendländischen Gesellschaft“ (10), genauer in der Zeit des frühen und hohen Mittelalters, eben „im Aufbau der abendländischen Kultur“ nach. Dabei erweist sich das Seltsame: „Eine Religion, die ausgesprochen jenseitsgerichtet ist und alle innerweltlichen Werte und Maßstäbe der menschlichen Gesellschaft abzulehnen scheint“ (13), „hatte weitreichende Wirkungen in jedem Bereich des gesellschaftlichen und geistigen Lebens“ (15).

Das Geheimnis der Dynamik des Christentums liegt zunächst sicher im Missionsbefehl Christi, wie Dawson Seite 19 f. andeutet, im tiefsten aber im Dogma von der Menschwerdung, in deren Mysterien der Christ ja durch die Taufe hineingezogen wird; Mysterien, deren Vollzug im eigenen Leben, in Familie, Beruf und Gesellschaft, in allen Lebensbereichen und Milieus ihm seitdem immer wieder als der eigentliche christliche Auftrag aufgegeben ist. Der mittelalterliche Versuch, diesen Auftrag zu erfüllen, erscheint uns dabei durchaus ernst und legitim und nicht, wie andere wollen, als ein Irrweg von Anbeginn und ein Mißverständnis des Christentums; er zeigt sich freilich als ein echt menschlicher Versuch, von Gefahren, Versuchungen und Sündenfällen umwittert und am Ende doch scheiternd.

Man ist Dawson dankbar, daß er die Dinge nicht vereinfacht, sondern in ihrer ganzen Vielschichtigkeit, in ihrer ganzen Verwobenheit und oft Verworrenheit darstellt. Oft ist die rechte Zeit da, und es fehlt der richtige Mensch, und oft wäre der Mensch da, und es fehlt ihm der Kairos; aus einem und demselben Stamme wachsen verweichlichte Schlemmer, erbarmungslose Raubritter und der hl. Franz von Assisi. Ja, dieselben Menschen und Einrichtungen treten uns oft in einer seltsamen Doppelgesichtigkeit gegenüber. Und immer wieder standen echte Christen in dieser verworrenen Geschichte und ließen sich doch nicht verwirren, wenn sie auch schmerzlich genug darunter gelitten haben. Ergreifende Zeugnisse dieses echt christlichen Schmerzes läßt Dawson zu uns sprechen.

Das alles ist tragisch und tröstlich zugleich, mahnt uns aber auch zur Vorsicht in der Beurteilung der Dinge des Kampfes und der Kämpfer. Es ist gewiß im ganzen derselbe christliche Kampf, der auch uns aufgetragen ist. Aber es ist oft gar nicht so leicht, die Fronten zu erkennen, — und mitunter gehen sie auch heute noch mitten durch der Menschen Herz. Man muß dem Verlag dankbar sein, daß er uns auch diesen „Dawson“ zugänglich gemacht hat, und wer wieder einmal spüren will, wie aufregend diese Geschichte (in der wir ja selber auch stehen) ist, der greife nach diesem Buch.

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Klostermann

Kirchengeschichte von D. Dr. Karl Bihlmeyer. Neubesorgt von Dr. Hermann Tüchle. Zweiter Teil: Das Mittelalter. Dreizehnte, durchgesehene Auflage. (XVI u. 530.) Paderborn 1952, Verlag Ferdinand Schöningh. Broschiert DM 20.—, geb. DM 24.—, Theologenausgabe DM 15.—.

Die Erkenntnis, daß auch in die Bücherei des praktischen Seelsorgers eine gute Darstellung der Kirchengeschichte mit soliden Quellenhinweisen gehört, hat sich längst durchgesetzt. Die Auswahl ist freilich auch im deutschen Sprachgebiet nicht sehr groß. Hermann Tüchle hat uns jetzt die 13. Auflage des II. Bandes der bewährten Kirchengeschichte von Funk-Bihlmeyer geschenkt, nachdem erst 1948 die 12. herausgekommen war. Das für die weitere Entwicklung des Abendlandes grundlegende Frühmittelalter tritt in ebenso objektiv-zurückhaltender wie auch ansprechender Form vor uns hin. Das Hochmittelalter mit seinen spannungs- und abwechslungsreichen Papst-Kaiser-Kämpfen findet eine klare Darstellung, die uns viele spätere Vorgänge und Auswirkungen verständlich macht. Schließlich findet im Spätmittelalter die weitere, so verhängnisvolle Entwicklung ihre Erklärung. Immer aber bleiben die oft anerkannten Vorzüge dieser Kirchengeschichte in bewundernswerter Frische aufrecht: Wohlabgewogenheit des Urteils, Klarheit der Gliederung und Fehlen von primitiven Beschönigungen der manchmal harten Wahrheit.